

Kreiszieher – beten und handeln

Erste Situation diesen Sommer im Wallis: Wir laufen an unser Auto heran, das mit voll eingeschlagener Lenkung auf einem Parkplatz abgestellt ist. Weil ich weiss, dass die Sommerpneus nicht mehr bis Ende Saison halten werden, schaue ich routinemässig ungefähr alle zwei Wochen auf die Profiltiefe. Diesmal trifft mich fast der Schlag. Der rechte Vorderpneu ist innen komplett abgelaufen. Offensichtlich hat sich etwas an der Lenkgeometrie verstellt. Ich sage zu meiner Frau noch: „Wir müssen umgehend zu unserem Pneuändler. So dürfen wir auf keinen Fall in eine Polizeikontrolle kommen.“ Wenig später fahren wir durch den Pfywald zurück zu unserem Ferienort. Plötzlich verlangsamt sich der Verkehr. Dreimal darfst du raten warum. Genau: Eine Grosskontrolle der Polizei. Frage: Ist das ein guter Augenblick für ein Gebet?

Zweite Situation, Exodus 14: Das Volk Israel hat es nach einem fast unüberbietbaren Drama geschafft, endlich aus Ägypten wegzukommen. Jetzt lagern sie direkt am Roten Meer. Es ist nicht schwer, sich vorzustellen, wie die Menschen in vielen kleinen und grösseren Gruppen zusammen sitzen und sich Geschichten aus der Zeit der Sklaverei erzählen. Sie können das unfassbare Glück der Freiheit noch kaum fassen. Plötzlich ein jäher Schrei. Jemand von ganz hinten hat eine Staubwolke gesehen. Zuerst war sie nur ganz klein. Dann ist sie rasch grösser geworden und plötzlich wird klar: Das ist die ägyptische Armee. Und was auch klar wird: Diese Armee hat sich nicht auf eine UNO-Friedensmission vorbereitet, sondern auf ein Massaker. Das Volk am Roten Meer sitzt in der Falle. Frage: Ist das ein guter Augenblick für ein Gebet?

Dritte Situation, 2.Könige 4: Eine komplett verarmte und überschuldete Witwe sieht

sich plötzlich den Geldeintreibern ihres Geldverleihers gegenüber. Sie haben einen schockierenden Schuldentilgungsvorschlag für die Frau: „Wir nehmen deine beiden Söhne mit, verkaufen sie als Sklaven und deine Schulden sind getilgt.“ Einen Plan B gibt es nicht, die Geduld des Geldverleihers ist definitiv zu Ende. Frage: Ist das ein guter Augenblick für ein Gebet?

Es gibt Momente, in denen muss man nicht speziell daran erinnert werden, dass jetzt ein guter Augenblick für ein Gebet wäre. Und es gibt Situationen in denen selbst Atheisten beten – ganz nach dem Motto: Wenn das Gebet nicht hilft, so wird es wenigstens auch nicht schaden.

Dieser Gebetsansatz mag zwar eine gewisse Berechtigung haben. Wenn sich dein Gebetsleben aber hauptsächlich auf solche Gebete beschränkt, dann hast du ein winziges Problem. Mark Batterson beschreibt dieses Problem in dem Buch, das wir als Vertiefungslektüre für diese Predigtreihe empfehlen, mit folgenden Worten: *Viele, wenn nicht sogar die meisten unserer Gebete sind von ihrem Wesen her egoistisch. Wir beten, als wäre Gottes Hauptziel unser persönlicher Komfort. Das stimmt nicht. Gottes Hauptziel ist seine Ehre.*

Der Humanismus hat in den letzten beiden Jahrhunderten viele gute Dinge hervor gebracht, für die wir wirklich dankbar sein können. In seiner individualistischen Ausprägung hat der Humanismus der neusten Ausprägung aber auch einen grossen Hacken. Er lullt uns Menschen in den Glauben ein, es gehe in dieser Welt nur um uns, und zwar am besten um mich höchst persönlich. Das führt in der frommen Version zu einer total

verbogenen Sicht des Glaubens und des Betens.

Und es führt uns zum ersten Punkt von heute Morgen: *Verändere deinen Fokus*. Beim Beten geht es um *Gott*, um *seine* Sache und um *seine* Ehre. Am Roten Meer sagt Gott zu Mose und dem Volk nicht: „Easy Leute. Ich werde euch nicht nur retten, ihr werdet auch noch Zeugen eines riesigen Live-Spektakels werden. Und ihr werdet in den kommenden Stunden jede Menge Action und Spass erleben.“ Gott sagt: *Fürchtet euch nicht... Ich werde für euch kämpfen... Die Ägypter sollen erkennen, dass ich der HERR bin. Ja, mein Sieg über den Pharao, seine Streitwagen und Reiter wird mir Ehre bringen!*¹

Öfter als mir lieb ist, liegt mein eigenes Gebet weit von diesem Ansatz entfernt. Irgendwie liegt es mir viel näher zu beten: „Herr, lass diese Polizisten mit Blindheit geschlagen sein“, als zu beten: „Himmlicher Gott, was auch immer jetzt kommt. Du sollst dabei gross herauskommen.“ Übrigens: Die Polizisten haben uns aus irgendeinem Grund einfach durchgewinkt. Die neuen Pneus sind montiert und der Spurfehler ist wieder korrigiert.

Wenn du eine kraftvolle Beterin werden willst und wenn du ein Mann werden möchtest, der Wunder erlebt, dann musst du lernen, den Fokus beim Beten von dir wegzulenken. Die Grundeinstellung deines Denkens muss korrigiert werden. Die Bibel hat dafür ein Wort: Bekehrung.

Bekehrung heisst vom griechischen Grundtext her *Veränderung des Denkens*. In diesem Sinn sind Christen nicht einfach Leute, die ein fixes Datum haben an dem sie sich „bekehrt“ haben. An dieser Stelle ist unser freikirchliches Denken oft viel zu eng. Christen sind vor allem Menschen die Gott erlauben, tiefgreifende Veränderungen in ihrem Denken vorzunehmen – immer und immer wieder.

Du wirst es nachher unschwer feststellen können, wenn die Leute, die sich heute taufen lassen, nach vorne kommen: Das sind nicht perfekte und fehlerlose Menschen. Du wirst auch niemanden mit einem Heiligenschein entdecken. Das sind vielmehr Menschen, die sagen: „Jesus, du bist der Sohn Gottes und du sollst mein Herr sein. Verändere mein Denken so, dass es mehr und mehr deinem Denken gleicht. Es geht um dich und nicht um mich.“

Menschen, die mehr und mehr von diesem Jesus-Denken bestimmt sind, setzen die Prioritäten in ihrem Leben anders und sie fangen vor allem an, ganz anders zu beten.

Plötzlich ist es nicht mehr so entscheidend, dass ich auf jeden Fall um die drohende Busse herum komme. Plötzlich ist es nicht mehr so entscheidend, dass meine Kinder in die Sekundarstufe kommen, die ich mir wünsche. Plötzlich ist es nicht mehr so entscheidend, dass es um jeden Preis mit dem Eigenheim klappt. Und plötzlich ist es nicht mehr so entscheidend, dass meine Gelenkschmerzen sofort verschwinden.

Sicher: Ich werde immer noch für diese Dinge beten. Die Frage dabei ist aber nicht mehr so sehr: Wie kann ich Gott so unter Zugzwang bringen, dass er meine Bitte quasi erhören muss. Die viel entscheidendere Frage beim Beten heisst dann: Wie kann mein Denken immer mehr in das Denken von Jesus umgeformt werden - und zwar egal, wie es mit meinen Gebetsanliegen herauskommt? Plötzlich geht es mehr um Gottes Ehre als um meine Wünsche.

Es geht beim Beten nicht darum, dass mein Wunsch Gottes Wille wird, sondern dass Gottes Wille mein Wunsch wird. Und diese Grundeinstellung ist nicht selten die Basis dafür, dass echte Wunder geschehen können, auch wenn die dann vielleicht ein bisschen anders aussehen, als ich mir das vorgestellt habe.

Wenn du so betest, kann es ziemlich bald sehr konkret werden. Das führt uns zu einem zweiten Punkt: Bete nicht *nur*. Das Losungswort des Benediktinerordens lautet: Bete und arbeite. Dreimal darfst du raten, welches Buch sie zu dieser Losung inspiriert hat: Die Bibel.

Die Bibel ist voller Beispiele, die von *beten und handeln* berichten. Beim Einzug in das verheissene Land verspricht Gott den Israeliten zum Beispiel, dass er zur Stärkung ihres Glaubens ein Wunder tun wird. Er wird den Jordan stauen, damit das ganze Volk unversehrt durch das Flussbett ins verheissene Land ziehen kann. Ziemlich cool, oder? Aber obwohl Gott vorhat, ein Wunder zu tun, erwartet er von den Israeliten, dass *sie* den ersten Schritt tun. Die Priester sollen mit der Bundeslade vorangehen und soweit ins Flussbett hineinschreiten, bis alle mit ihren Füßen im Wasser stehen. *Erst dann* würde sich das Wasser stauen. Das Motto heisst also: *Beten und den ersten Schritt tun*. Ich kann mir gut vorstellen, dass sich der eine oder andere Israelit gesagt hat: „Können wir nicht einfach am Flussufer warten, bis Gott das Stauwunder vollbracht hat und *erst dann* losziehen?“ Gott aber sagt: „Nein, zuerst müsst ihr euch bewegen und dann werde ich mich bewegen.“

Ich vermute, dass der Grund, warum viele Christen keine Antwort auf ihre Gebete bekommen, ein ganz einfacher ist: Sie wollen *nur* beten. Natürlich ist es gut, wenn du dafür betest, dass deine Nachbarn oder deine Arbeitskollegen einen Zugang zum Glauben finden. Es wäre allerdings tragisch, wenn du *nur* beten würdest. Wenn du sicher sein willst, dass es dir mit deinem eigenen Gebet ernst ist, dann wirst du beten *und* deine Nachbarn einmal zum Nachtessen oder in einen Gottesdienst einladen. Oder du wirst etwas anderes tun, das für diese Person hilfreich sein könnte.

Nur-Beter sind ziemlich harmlose Christen, die ausserdem in der Gefahr stehen, sich im

Hinblick auf den Glauben selber etwas vorzumachen. Natürlich ist Gott nicht darauf angewiesen, dass *wir* den ersten Schritt tun, damit er ein Wunder tun kann. Aber *wir* sind darauf angewiesen. Es macht unseren Glauben stark und unsere Gebete waghalsiger.

Eine gute Freundin von meiner Frau und mir betet schon längere Zeit für einen Nachbarn. Kürzlich ruft dieser Nachbar an und fragt: „Kann ich zu dir hinüber kommen, mir geht es nicht gut?“ Obwohl sie eigentlich schon etwas vorhat, sagt unsere Freundin zu. Sie kocht eine Kleinigkeit. Sie trinken ein Bier zusammen und plötzlich entwickelt sich ein Gespräch, das in die Tiefe geht. Am Schluss des Abends sagt der Nachbar: „Ich glaube ja eigentlich nicht an diesen Gott und möchte auch gar nichts mit dem christlichen Glauben zu tun habe. Aber was ich heute hier erlebt habe, ist echte Nächstenliebe.“ Ich muss vermutlich nicht extra betonen, dass unsere Freundin nach diesem Erlebnis extrem ermutigt war. Sie wird mit Sicherheit in Zukunft noch viel kühner für diesen Nachbar beten und auch ganz konkret an dieser Beziehung arbeiten. Und es würde mich nicht überraschen, wenn dieser Nachbar eines Tages zum Glauben an Jesus findet. Und das wäre dann ein grösseres und bedeutenderes Wunder als jedes andere Wunder, das wir uns vorstellen können.

Bete, wenn du im Glauben vorankommen willst und Wunder erleben möchtest. Aber bete nicht *nur*, handle auch.

Vielleicht möchtest du jetzt einwenden: „Das ist aber ein bisschen heikel, was diese Freundin gemacht hat. Es hätte ja auch ganz anders herauskommen können. Dazu kann ich nur sagen: Es ist immer etwas heikel, wenn wir nicht *nur* beten. Es gibt keinen *sicheren* Weg, wenn du im Glauben wirklich vorankommen willst. Glauben heisst Vertrauen und der Weg des Vertrauens geht oft über unsicheres Gelände.“

Das bringt uns für heute zu einem letzten Punkt: *Beten heisst hören*. Ich habe schon sehr oft den Satz gehört: „Ich kann mir nicht vorstellen, eine halbe Stunde lang zu beten. Ich wüsste sicher schon nach wenigen Minuten nichts mehr zu sagen.“ Darauf sage ich gerne: „Das *Reden* ist beim Gebet der leichtere und vielleicht auch der unwichtigere Teil. Es ist viel schwieriger und herausfordernder, auf Gottes leise Stimme zu *hören*.“ Natürlich heisst beten auch reden. In erster Linie heisst beten aber hören. Kraftvolle Beter sind vor allem gute Zuhörer.

Gott redet in aller Regel nicht akustisch hörbar zu mir. Vielmehr lässt der Heilige Geist bestimmte Gedanken in mir aufsteigen. Manchmal bin ich unsicher, ob ein bestimmter Gedanke einfach eine Idee von *mir* oder wirklich Gottes Reden ist. Letzte Gewissheit bekomme ich in aller Regel dann, wenn ich das tue, was ich meine gehört zu haben. Da habe ich zum Beispiel den Eindruck, dass ich einer bestimmten Person einen kurzen Gruss schicken sollte. Wenn ich so einen Eindruck habe, dann zermartere ich mir nicht lange den Kopf, ob dieser Gedanke jetzt von mir oder vom Heiligen Geist ist. Ich schreibe diese Mitteilung und oftmals muss ich nach der Antwort nicht mehr lange rätseln, ob der besagte Eindruck von Gott oder von mir kam.

So ging es mir übrigens auch bei den Vorbereitungen für diese Predigtreihe. In einer Gebetszeit hatte ich plötzlich den Eindruck, dass wir für die Vertiefung dieser Predigtreihe das Buch zum Verkauf anbieten sollten, das ich vorhin erwähnt habe. Einen kurzen Moment war ich unsicher oder vielleicht auch etwas ängstlich. „Kann ich nicht einfach eine Buchempfehlung machen und die Leute können dann das Buch selber bestellen“, habe ich Gott vorgeschlagen. Aber er hat meinen Vorschlag nicht so gut gefunden. Also habe ich die ersten zehn Bücher bestellt und unter anderem an die Gemeindeglieder verteilt. Dann habe ich

nochmals fünfundzwanzig Bücher gekauft und dann nochmals zehn und nochmals zehn. Eigentlich wollte ich nochmals fünfzehn Exemplare kaufen, aber der Verlag hat mir mitgeteilt, dass weiterer Nachschub erst in drei bis vier Wochen kommen würde. Schnapp dir also ein Buch, wenn du nicht warten willst.

Wenn ich von allem Anfang an noch sorgfältiger hingehört hätte, dann hätte ich vermutlich gleich fünfzig Bücher bestellt. Aber so ist es eben mit mir: Beim Hören bin ich immer wieder am dazu lernen. Manchmal haue ich voll daneben. Manchmal liege ich gar nicht so schlecht. Und hin und wieder gibt es einen regelrechten Volltreffer. Dann bin ich richtig ermutigt und Gott kommt dabei wirklich gross heraus. Und ich glaube, dann habe nicht nur ich, sondern auch Gott ein breites Grinsen auf dem Gesicht oder eine Träne im Augenwinkel. Es reicht, wenn wir als Christen ganz normale Menschen sind wie Eliaⁱⁱ, Maria, Hanna oder Markus, Michael, Joschija oder Peter, dass durch unsere Gebete Grosses bewirkt werden kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 27.08.2017
www.rebgarten.ch

ⁱ Mark Batterson. *Kreiszieher*. SCM-Verlag. S.134

ⁱⁱ vgl. Exodus 14,13.14.18

ⁱⁱⁱ vgl. Jk 5,17-18